

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Die Leistung Roms auf juristischem Gebiet ist ebenso bewundernswert wie seine kriegerischen Erfolge. Bekanntlich stehen bereits am Anfang der römischen Geschichte die Gesetze der 12 Tafeln; diese wurden nach ihrer Niederschrift im Jahre 451 v. Chr. niemals aufgehoben; so erscheinen sie auch noch tausend Jahre später in der Sammlung römischer Gesetze und Verordnungen, die Kaiser Justinian geschaffen hat und die wir gewöhnlich das "Corpus iuris Romani" nennen. Es ist bemerkenswert, daß in Rom schon so kurze Zeit nach der Stadtgründung die Notwendigkeit erkannt wurde, geschriebene Gesetze zu schaffen, die der Willkür der Patrizier im Interesse eines geordneten Staatswesens Zügel anlegten und die jedem einzelnen der römischen Bürger das ihm rechtmäßig Zustehende zusicherten. Wenn trotzdem ein römischer Prätor gegen das Gesetz einen ungerechten Richterspruch gefällt hatte, so stand dem Angeklagten die Berufung an das Volk frei.

Aber trotz dem Vertrauen, das dem geschriebenen Gesetz von allen entgegengebracht wurde, erkannten die Römer sehr bald, daß höchstes Recht sehr oft höchstes Unrecht sei. So war dem Prätor gestattet, in seinem Spruch vom Wortlaut des geschriebenen Gesetzes ein wenig abzuweichen, um den jeweiligen Angeklagten nach dem Maß der Billigkeit sein Recht zu verschaffen. Es ist sogar anzunehmen, daß gewisse grausame Strafbestimmungen der 12 Tafeln in Wirklichkeit niemals angewandt wurden. Es ergab sich, daß aus diesen Gründen nicht nur die Rechtswissenschaft, sondern auch die forensische Beredsamkeit nirgends zu solcher Blüte kam wie in Rom.

Die Römer unterschieden zwischen dem positiven (=bürgerlichen) Recht und dem Naturrecht. Cicero jedenfalls äußert sich in seinen Büchern über die Gesetze dahin, daß alle Gesetze, die in Wahrheit diese Bezeichnung verdienten, mit dem Naturrecht in Einklang stehen müßten, da nur so die staatliche Vereinigung der Menschen ein sicheres Fundament besitze. Auch das positive Recht müsse daher von dem Gesetz her seinen Ausgang nehmen, das der menschlichen Natur eingeboren sei, die das auswähle, was jedem einzelnen zugeteilt werden müsse (das bedeute nämlich die lateinische und griechische Bezeichnung für "Gesetz"). "Wenn wir also", meint Cicero, "das Recht begründen wollen, so wollen wir von jenem höchsten Recht ausgehen, das für alle Menschen erwachsen ist, bevor noch irgend ein Gesetz niedergeschrieben oder überhaupt ein Staat begründet wurde".

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Daß bei der Verwaltung des Staates auch der geringste Schein von Habsucht ferngehalten werde, ist für dessen Erhaltung von höchster Wichtigkeit. Denn den Staat als eine Erwerbsquelle zu betrachten, ist nicht nur schändlich, sondern auch verhängnisvoll. Das meinte der ebenso tapfere wie edelgesinnte Samnite C. Pontius mit dem Ausruf: "Wenn mich doch die Götter für die Zeiten aufgespart hätten, wo die Römer es über sich gebracht hätten, Geschenke anzunehmen!" Und mit vollem Recht fügte er hinzu: "In diesem Falle wäre es leicht gewesen, ihre Herrschaft für immer zu vernichten." Nicht viel später lernten es die Römer, sich bestechen zu lassen, und Cicero, der uns jenes Wort des Pontius überliefert hat, gesteht, er sei zufrieden, daß jener Mann in der alten Zeit gelebt habe, wenn anders er wirklich solche Festigkeit besessen habe. Wer wäre, dem es entginge, daß Cicero damit zugibt, Rom habe damals der Schwäche anderer Völker und nicht der eigenen Tüchtigkeit sein Fortbestehen verdankt?

Der beste Beweis für die beginnende moralische Verderbnis Roms ist es, daß wenige Jahre, nachdem Mazedonien römische Provinz geworden war, L. Piso in seinem Volkstribunat ein Gesetz über Erpressungen geben mußte, während bis dahin kein solches Gesetz bestanden hatte. So konnte auch später Lugurtha, der bei seiner hohen Klugheit die römischen Verhältnisse richtig durchschaute, den Untergang der Stadt mit dem berühmten Wort weissagen: "Wehe der käuflichen Stadt, die bald untergehen wird, wenn sie ihren Käufer gefunden hat!" Die Schamlosigkeit, mit der damals die Römer über ihrer Habsucht Ehre und Würde vergaßen, ist kaum glaublich, und so konnte dieser König den Römern fünf Jahre lang Widerstand leisten und sie sogar ungestraft verspotten.

Das Orakel also, das der Gott zu Delphi einst den Spartanern gab, daß ihr Staat durch die Habsucht zugrunde gehen werde, scheint er allen Völkern gegeben zu haben. Dagegen preist Panaitios den Africanus, daß er uneigennützig war. Er war nämlich nach der Zerstörung von Karthago um nichts reicher als zuvor, hatte er sich doch seinen Vater Paullus zum Vorbild genommen, der seine ganze Beute in den Staatsschatz gelegt hatte.

So brachte es Scipio durch seine Uneigennützigkeit dahin, daß das Volk von da an von Abgaben befreit werden konnte.